Professor Dr. Dr. h.c. Hans-Hermann Hartwich (1928-2018)

Hans-Hermann Hartwich ist am 12. Oktober 2018, wenige Wochen vor seinem 90. Geburtstag gestorben.

Seine Mitwirkung als Herausgeber und kollegialer Leiter des Herausgeberteams dieser Zeitschrift dauerte bis zu seinem Ausscheiden aus der operativen Arbeit im Jahr 2008 nicht weniger als 40 Jahre. Er hat Strategien für die Zeitschrift und für die Hefte entwickelt, unermüdlich nach relevanten Themen gesucht und die dafür passenden Autor/innen eingeworben. Gemeinsam mit den anderen Herausgebern hat er sich der Kärrnerarbeit der Beurteilung und Bearbeitung der Manuskripte unterworfen und er hat – auch nur ein Detail – während vierzig Jahren von den vierteljährlichen Sitzungen eine einzige ausgelassen – wegen einer allzu heftigen Grippe.

Wer war dieser Mann?
Hans-Hermann Hartwich studierte Anfang der fünfziger Jahre an der Freien Universität Berlin unter anderem bei Ernst Fraenkel, einem der profiliertesten Politikwissenschaftler jener Zeit, und bei Gert von Eynern, der die „Politische Wirtschaftslehre" in Deutschland begründet hat. Politikwissenschaft verstand sich damals nicht zuletzt als Demokratiewissenschaft und schloss politische Bildung als selbstverständliche Aufgabe mit ein. Hartwich widmete sich seit Anfang der 1960er Jahre am Otto-Suhr-Institut („OSI") folgerichtig mit besonderer Aufmerksamkeit der politischen Lehrerbildung. 1962 erschien die erste von vielen Auflagen seines populärsten Werkes „Politik im 20. Jahrhundert" (zusammen mit Grosser, Horn und Scheffler), das über Jahrzehnte eines der bedeutendsten Lehrbücher zur politischen Bildung war. Von 1969 bis 1972 war Hartwich Bundesvorsitzender der Deutschen Vereinigung für politische Bildung (DVPB).

1970 erschien seine Habilitationsschrift „Sozialstaatspostulat und gesellschaftlicher Status quo", die bis heute als Standardwerk zitiert wird. Nach seiner ersten Professur an der Freien Universität Berlin nahm er 1973 einen Ruf an das Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg an, dessen Studien- und Prüfungsordnungen er maßgeblich mitgestaltete. Trotz der Abstecher nach Gelsenkirchen 1988/89, als Gründungspräsident des Instituts für Arbeit und Technik (IAT), und an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, wo er zwischen 1991 und 1995 als Gründungsdekan des Fachbereichs Geschichte – Philosophie – Sozialwissenschaften, als Professor

und als Prorektor für Strukturreform und Entwicklungsplanung wirkte (hier maßgeblich beteiligt an der Einrichtung der Fachdidaktiken, u.a. für Sozialkunde), blieb er bis zu seiner Emeritierung 1992 Professor an der Universität Hamburg.

Hans-Hermann Hartwich fungierte von 1983 bis 1988 als Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft (DVPW) und von 1982 bis 1990 als Vorsitzender von dessen Ausschuss für Studienreform, der die Kernbereiche der Politikwissenschaft definierte, nach denen später die Studiengänge in den neuen Bundesländern eingerichtet wurden. Seine persönliche Aufbauarbeit dankte ihm die Universität Halle-Wittenberg 1998 mit einer Ehrenpromotion. Ab 1996 finden wir ihn als Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialwissenschaften (WZB).

So viel in wenigen Stichworten zur wissenschaftlichen Karriere Hartwichs in den vierzig Jahren, in denen er „Gegenwartskunde/GWP“ mit herausgab.

Wenn man sich fragt, woher sein unermüdlicher Einsatz für die Zeitschrift kam, dann drängt sich als Antwort auf: Der Politikwissenschaftler Hans-Hermann Hartwich hat aus seinem Staats- und Demokratieverständnis die ganz persönliche Konsequenz gezogen, dass politisches Urteilsvermögen der Bürgerinnen und Bürger für das Gedeihen des Gemeinwesens unverzichtbar ist, weshalb politische Bildungsarbeit – als Weg, dieses Vermögen zu erwerben – jegliches Engagement rechtfertigt.

Diese Zielvorstellung klingt idealistisch. Aber Hartwich hat an vielen Plätzen und eben nicht zuletzt in „Gegenwartskunde/GWP“ um ihre Konkretisierung und Realisierung gerungen. Die Liste seiner Veröffentlichungen (über 100 Beiträge allein in dieser Zeitschrift) zeigt das auf den ersten Blick. Die Zeitschrift zeigt es bis heute: Sie war und ist das Medium eines scharfen analytischen Blicks auf die bestehende Gesellschaft und auf aktuelle Probleme. „Gegenwartskunde/GWP“ ist eine didaktische Zeitschrift, wenn es im Sinne Wolfgang Hilligens darum geht, das „bedeutsam Allgemeine“ aus dem spezifisch Konkreten zu destillieren, aber sie hat ihre Aufgabe nie in der Erörterung didaktischer Theorien um ihrer selbst willen gesehen. Sie hat sich von Anfang an auch als aufklärender Widerpart gegenüber unkritischen Ansichten von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft verstanden, die mit einer demokratischen Grundhaltung bisweilen schwer zu vereinbaren sind.

Zu den großen Leistungen Hans-Hermann Hartwichs zählt, dass die „Gegenwartskunde/GWP“ über all die Jahre ihren Kurs gehalten hat und in der Politischen Bildung in Deutschland nach wie vor eine bedeutende Rolle als Orientierungshilfe spielt. So soll es bleiben – in diesem Sinne, in seinem Sinne.

Die Herausgeber